



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]
Newsletter Nr. 46-2009

(ISSN 1024-6908)

24. Jahrgang – 2. Adventsonntag, 06. Dezember 2009

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochen Ausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und (teilweise) auch bereits für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet.**



Inhalt

Top-Aktuell: Initiative + Online-Voting für Sr. Liliane Juchli „for president“	2
Aktuelle Studie: Medizin-Uni für OÖ?	3
Nachlese: Auch Kinder haben Rechte	4-5
Bundeskanzler verspricht Pflege-Job-Paket	5-6
SozialMarie 2010 gestartet	7
Aus Spital & Heim	8-12
Wundpflege	13-14
Impressum, Buchtipps, Anhang: Stellenmarkt	15 f.

Sr. Liliane Juchli „for president“:

Höchste Zeit danke zu sagen!

Massiv unterstützt von Leser/innen aus allen Bundesländern, wird LAZARUS in den nächsten Tagen an den Wissenschafts- und die Unterrichtsministerin Österreichs den Vorschlag heran tragen, die Doyenne der deutschsprachigen professionellen Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege, renommierte Lehrbuch- und achtfache Buchautorin, engagierte Erwachsenenbildnerin und Wegbereiterin eines Paradigmenwechsels in der Pflege,

Ehrw. Sr. Dr.h.c. Liliane Juchli (77)

(Zürich, Schweiz)

dem Bundespräsidenten zur Verleihung des Berufstitels „Professorin“ vorzuschlagen.



Obwohl von den Pflegeberufsverbänden Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bereits mit höchsten Auszeichnungen bedacht und von der Universität Freiburg mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet, hat die Republik Österreich bisher noch keine Gelegenheit wahrgenommen, dieser großartigen Frau offiziell für ihr außerordentlich verdienstvolles Lebenswerk im Dienste der Professionalisierung des Pflegeberufes, der Pflegeforschung und -lehre auf angemessene Weise zu danken.

Die außerordentlichen und vielfältigen Verdienste von Sr. Juchli sind seit 40 Jahren in der wissenschaftlichen Fachwelt ebenso unbestritten wie die Tatsache, dass ihr berühmtes Pflege-Lehrbuch (Thieme Verlag) sogar die Millionengrenze erreicht hat. Bei einer in der Fachwelt vielbeachteten Hommage in Kassel (1998) wurden die Verdienste von zahlreichen Referent/innen ausführlich gewürdigt und später als Buch veröffentlicht – ein „Würdigkeitsnachweis“, der für sich selbst spricht.

Da es für eine solche seltene Ehrung erforderlich ist, hat LAZARUS die Institutsvorstände für Pflegewissenschaft an den Universitäten Graz, Innsbruck, Linz, Wien, Klagenfurt und Salzburg um eine Stellungnahme gebeten, die in den nächsten Tagen erwartet wird. Darüber hinaus haben wir auch von den Pflegeakademie- und Schuldirektor/innen aus allen Bundesländern bereits zahlreiche Unterstützungserklärungen erhalten, die dem Vorschlag an den Herrn Bundespräsidenten beigelegt werden.

Aus Anlass des 25jährigen Jubiläums der Öst. Pflegefachzeitschrift LAZARUS® (mit Online-PflegeNetzWerk AustroCare®) wird Sr. Liliane Juchli als Ehrengast zum Pflegekongress am **5. Mai 2010** im würdigen Rahmen des Kongresshauses in Bad Ischl erwartet. Österreichs Pflegefachwelt erwartet zu diesem Anlass ein starkes öffentliches Signal für eine wissenschaftlich fundierte Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege in Österreich – durch ein offizielles „Danke“ an diese verdienstvolle „Große alte Dame der deutschsprachigen Pflege“ - zu setzen!

Darüber hinaus läuft bereits ein – zur Bewusstseinsbildung und dankbaren Erinnerung in der jüngeren Generation der Pflegenden gedachtes – „Online-Voting“ im Internet- >PflegeNetzWerk AustroCare< unter www.LAZARUS.at zur Unterstützung dieses Anliegens.

LAZARUS dankt Ihnen allen für Ihre tolle Unterstützung!

Studie zeigt:

OÖ reif für eigene Medizin-Uni



Eine Medizin-Universität soll auch dazu beitragen, den akademischen Mediziner/innennachwuchs an das Land zu binden und so die medizinische Versorgung v. a. im ländlichen Raum aufrecht erhalten. "Die vor kurzem präsentierte Machbarkeitsstudie zeigt eindeutig, dass Oberösterreich für eine Medizin-Universität optimal und leistbar ist", betonte Doris Hummer, Landesrätin für Wissenschaft und Forschung, in einer Aussendung.

"Berechnungen zeigen, dass aufgrund der begrenzten Medizinausbildungsplätze, hoher Drop-out Raten und der vollen Ausnutzung der für ausländische Studierende abgestellten Plätze (Quotenregelung) jährlich mehr als 800 Absolvent/innen zur Deckung des inländischen Bedarfs fehlen werden", erinnert LR Hummer. Um dem drohenden Ärztemangel entgegen zu wirken, biete der Standort OÖ bestmögliche Voraussetzungen mit zahlreichen Synergieeffekten.

Gerade in Oberösterreich bestehen im medizinnahen Forschungs- und Wissenschaftsbereich zahlreiche fächerübergreifende Einrichtungen bei Lehre und Forschung. "Eine Medizin-Universität Linz ist Impulsgeberin für oö. Stärkefelder wie ‚Life Science‘ und bietet damit Potenzial für die Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Innovationsstandortes OÖ", betont Hummer. Bei einer neuen Medizin-Uni solle der Fokus auf die Alters- und die Präventionsmedizin gelegt werden, da diese in den nächsten Jahren massiv an Bedeutung gewinnen werden.

* * *

Nachlese

Energie-Seminar:

Ein vielfacher Gewinn



Zwei Kolleginnen, DGKS Weiler (BKH Kufstein, Tirol) und DGKS Croce (KH Barmh. Brüder, Wien, im Bild li. neben der Institutsleiterin, Mag. Claudia Dieckmann) gewannen die von LAZARUS verlostene Seminarplätze zum „Energetischen Selbstschutz“ vergangenes Wochenende in Wien (www.energie-institut.com). Sie berichteten uns begeistert: Im Seminar wurden sehr gute Inhalte angeboten. Diese Methoden können nicht nur im Alltag als „Energieschutz“ angewendet werden, sondern bringen darüber hinaus eine sehr positive Sicht der Dinge. Ich werde sicher weitere Seminare des „Instituts für Energiearbeit“ besuchen, Frau Weiler wird auch in Tirol dieses Thema weiterverfolgen!

Noch einmal herzlichen Dank für den tollen Gewinn!

Frau DGKS Irmgard Croce schrieb uns auch folgenden Leserinnenbrief:

Ich habe mir schon länger die LAZARUS Online-Ausgabe für zu Hause gesichert, denn wenn ich etwas genauer lesen möchte, mache ich das zu Hause. Wir bekommen sie auch im Krankenhaus weitergeleitet (etwas verzögert). Ich selbst werbe immer wieder für diese Zeitschrift weil sie für mich in der „Pflegerlandschaft“ im weiteren Sinne beispiellos ist. Die Vielschichtigkeit der behandelten Themen und die grundsätzlich unparteiische (wenn notwendig klar partiische) Berichterstattung gefallen mir schon lange! Ich habe mich selbst in meinem Leben immer wieder als „Autorin“ versucht und ich weiß ungefähr was da dahinter steckt!

Liebe Grüße und weiterhin viele gute Ideen am Puls der Zeit!

DGKS Irmgard Croce, 1020 Wien

* * *

20 Jahre UN-Konvention – BKKÖ-ExpertInnentag in Linz: Aus Kindesperspektive pflegen

Am 20. November jährte sich der Jahrestag der UN-Kinderrechtskonvention zum 20. Mal. Genauso lang ist die gewaltfreie Erziehung österreichisches Gesetz. Dass aber längst noch nicht in allen Settings die Kinderrechte auch im Alltag gelebt werden, zeigte sich am 3. ExpertInnentag des österreichischen Berufsverbands für Kinderkrankenpflege in Linz (www.bkkoe.at) mit rund 150 TeilnehmerInnen.

VertreterInnen aus den Bereichen Kinderkrankenpflege, (Krankenhaus-)Recht, Selbsthilfeorganisationen, Bewohnervertretung und Öffentlichkeitsarbeit machten sich zum Anwalt der Kinder und Jugendlichen und ihrer Rechte. Im institutionellen

Alltag ist es zB. immer noch nicht überall üblich, den Pflegealltag aus dem Blickwinkel der erkrankten Kinder zu sehen (DKKS Schütz/LFK Linz zeigte eine eindrucksvolle Fotoreise einer jungen Patientin auf einem Liegendtransport zum Röntgen und referierte über unsere Pflichten als Kinderkrankenschwestern und -pfleger) oder mit

**Kinder
haben Rechte!**

Kinder-Ohren zu hören. Mag.^a Gmeinbauer-Huber (Rechtsabteilung, GESPAG) betonte die Pflicht, alle Kinder altersgemäß aufzuklären (Adaption der Aufklärungsbögen!) und das Recht der Jugendlichen auf Mitsprache bei diagnostischen und therapeutischen Handlungen. Nicht alle Berufsgruppen leben diese Rechte - allzu oft werden immer noch nur die Fürsorgeberechtigten im ärztlichen Gespräch aufgeklärt...!



Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten positiv verändert. Ausweitung der Besuchszeiten, Elternmitaufnahme und -schulung sind nur einige Stichworte aus dem Pflegebereich. Auf gesetzlicher Ebene ist die Festschreibung der Kinderrechte in der Verfassung derzeit ein mediales Thema; der Inhalt der Gesetzesvorlage sei aber allen ReferentInnen zufolge noch unzureichend. So gibt es

geplante Ausnahmeregelungen für Kinder ohne Staatsbürgerschaft – ein mehr als zweifelhaftes Kriterium!

Es braucht ein dichtes Netzwerk von Menschen und Vereinen, die an der Verbesserung der Ist-Situation besonders für Kinder in Krisenfällen (Trennung, Missbrauch und Misshandlung, schwere Erkrankung, chronische Erkrankung, Behinderung) arbeiten. Viele Vortragende wie Mag.^a Winkler-Kirchberger (Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ) betonten die Wichtigkeit der Zusammenarbeit. So arbeitet die KJJA als Einrichtung der öffentlichen Hand auch präventiv an Schulen (Brücke zum Bildungswesen) und die von Dr. Promussas gegründete „Lobby4kids“ als Verein für behinderte und chronisch erkrankte Kinder kooperiert mit der österr. Liga für Kinder- und Jugendgesundheit.

Deren Vizepräsidentin Dr.ⁱⁿ Wehringer befasste sich im Vortrag mit dem politischen Recht auf Prävention, Chancengleichheit für alle Kinder (Stichwort kulturelles Umfeld und Lebensräume) und Umsetzung ihrer Mitbestimmung. Zwei derzeit laufende, große Projekte sind das „*kreative Lernen zum Thema Gesundheit im Kindergarten*“ sowie das in drei niederösterreichischen Gemeinden laufende *SAFE-Programm zur Förderung der Bindungssicherheit zwischen Eltern und Kind*. Geplant sind jährliche Lageberichte zur Kinder- und Jugendgesundheit und weitere Projekte zu Armut und Gesundheit (EU-Jahresthema 2010 – ein vielfältiges Setting, im dem sich der BKKÖ seit 2008 durch Mitarbeit in der 'Paediatric Nursing Associations of Europe - PNAE' engagiert).

Noch immer gibt es Wissenslücken über gesetzliche Regelungen (40% aller befragten Erwachsenen gaben lt. KJJA an, noch nie über die gewaltfreie Erziehung gehört zu haben!) und berufliche Pflichten (siehe oben – Aufklärung der jungen PatientInnen). Alle Berufsgruppen, die mit und für Kinder- und Jugendliche arbeiten, sind aufgerufen, die Umsetzung der Kinderrechte durch verstärkte Mitarbeit in Verbänden und Vereinen zu verbessern!

Mag. Andrea Schlägl
BKKÖ

Kontakte unter: office@kinderkrankenpflege.at; www.lobby4kids.at; www.kija.at;
www.polkm.org (Polit. Kindermedizin) www.europa4young.de (Grafik: Kinderrechte)
www.kinderjugendgesundheit.at;

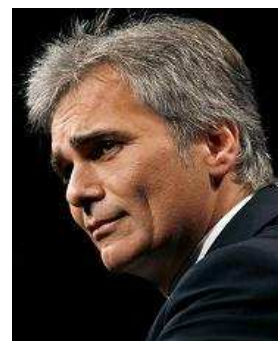
* * *

Aktuelles

Bundeskanzler Faymann sprach am 2. Dezember zur Lage der Nation: **Beschäftigungspaket **Pflege** angesagt!**

Die großen Hilfsorganisationen Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz und Volkshilfe fordern jetzt die rasche Umsetzung als „Chefsache“, um die immer größer klaffende Pflegelücke zu schließen. Auch der Berufsverband ÖGKV begrüßt die Initiative.

"Kanzler und Finanzminister müssen sich zusammensetzen. Die Umsetzung eines Beschäftigungspakets Pflege wie im Generationenfonds vorgeschlagen, ist von größter Wichtigkeit und darf nicht länger verzögert werden. Je schneller Ergebnisse erreicht werden, desto eher gelingt es, Jobs zu schaffen und die Pflegelücke zu



schließen, kommentiert Michael Chalupka, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt(BAG) die Ankündigung Faymanns.

Gerade in Zeiten von niedriger Beschäftigung sind Investitionen in soziale Dienstleistungen unverzichtbar, meinen alle BAG-Hilfsorganisationen einhellig. Sie verfolgen schon seit längerem gemeinsam das Ziel einer Ausweitung der Beschäftigung in der Pflege, denn der Ausbau von Pflege- und Betreuungsangeboten in Österreich hilft nicht nur Pflegebedürftigen, sondern bringt auch Entlastung für deren Angehörige. Eine höhere Beschäftigung in diesem Bereich wirkt sich v. a. positiv auf die Frauenbeschäftigungsquote und auf die Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund aus.

Weitere Vorteile des „Jobmotors Pflege“: Die regionale Entwicklung wird gestärkt, und das in ländlichen Regionen erzielte Einkommen aus der beruflichen Pfl egetätigkeit in diesen Gebieten ausgegeben. Nicht zuletzt wegen des steigenden Anteils älterer Menschen ist der Pflegesektor ein wachsender Bereich.

ÖGKV: Geld und Arbeitsplätze für die Pflege

Bundeskanzler Werner Faymann schlug vor, einen „Generationenfonds“ zur Finanzierung der Langzeitpflege und Betreuung einzurichten. 50.000 Vollarbeitsplätze sollen über einen 2-Milliarden Euro-Fonds finanziert werden: Zum einen durch Umschichtungen aus dem Spitalsbereich - hoffentlich nicht durch rigorose Streichung von Fachpflegestellen – zum anderen durch eine künftige Transaktionssteuer auf Finanzgeschäfte.

Bundesweit sind derzeit 5 – 10% der Fachpflegestellen unbesetzt. Gleichzeitig gestalten die Bundesländer die personelle Zusammensetzung der Pflege- und Betreuungsteams unterschiedlich. Die Versorgung unserer pflege- und betreuungsbedürftigen MitbürgerInnen sei nur gesamtgesellschaftlich zu lösen, meint dazu ÖGKV-Präsidentin Ursula Frohner: „Prinzipiell ist es möglich, am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehende Personen in Pflegeberufen auszubilden. Gleichzeitig fehlen aber derzeit in Österreich grundlegende Steuerungsinstrumente zur Angebots- und Bedarfsplanung im Pflegebereich“.

Flächendeckende Leistungsangebote sind nicht gleichzusetzen mit bedarfsgerechten individuellen Pflege- und Betreuungsarrangements. Besonders im mobilen Pflegebereich ist es derzeit kaum möglich, die Fachkompetenz ausreichend anzubieten. Die Erwartungen an die Beschäftigten in der extramuralen Pflege und deren daraus resultierende Belastungen sind enorm, denn letztlich sind sie es, die politische Versprechungen täglich vor Ort umzusetzen haben. Aus Sicht des Berufsverbandes ÖGKV ist es dringend notwendig, Ausbildungsinhalte im Langzeitpflegebereich zu ergänzen, die Beratungskompetenz der Fachpflege im Dialog mit den anderen Gesundheitsberufen einzusetzen und Pflege gemäß ihrer zentralen Verantwortung zu entlohnen. Ein großer Wurf, der auch die Attraktivität der Pflegeberufe steigern würde, kann nur durch eine **umfassende Ausbildungsreform** gelingen, denn nur gute Ausbildung sichert Arbeitsplätze.

* * *

Ausschreibung SozialMarie 2010: **Ab sofort Teilnahme möglich**



Am 1. Dezember fiel der Startschuss zur SozialMarie 2010 - Preis für soziale Innovation. Bereits zum sechsten Mal können zukunftsweisende Sozialprojekte aus Wirtschaft, Verwaltung und dem Nonprofit-Bereich bis zum 15. Feber 2010 eingereicht werden. Seit 2005 nahmen mehr als 1.000 Projekte teil und 75 davon wurden mit insgesamt 210.000 Euro prämiert.

Sozialminister Hundstorfer über die SozialMarie: „Es braucht in unserer Gesellschaft Preise wie diesen, damit wir uns weiter entwickeln können.“ Denn: „Für die anstehenden Problemstellungen und Herausforderungen der Gegenwart bedarf es Lösungen, die Altbekanntes mit neuen Blickwinkeln versehen.“

Marc Diebäcker, Mitautor einer Studie über die SozialMarie, meint: „Die SozialMarie hat die Debatte um soziale Innovation in Österreich ganz wesentlich vorangetrieben. Die Initiativen, Organisationen und Unternehmen sind gefordert, ihre Projekte bei der Einreichung zur SozialMarie im Hinblick auf soziale Innovation zu überdenken. Aus Sicht der Projekte ist soziale Innovation das, was neu ist, auf soziale Ungleichheit reagiert und sensibel mit den Betroffenen umgesetzt wird.“

Erstmals ganz Ungarn dabei

„Mit fünf Jahren Erfahrung wagen wir uns weiter hinaus. Wir erweitern das Einreichgebiet auf ganz Ungarn und freuen uns auch heuer wieder über zahlreiche Einreichungen aus unserem Nachbarland“ so Wanda Moser-Heindl, Initiatorin der SozialMarie.



Dr.ⁱⁿ Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Nationalbibliothek (li.), übernimmt den Ehrenschatz in Österreich. Sie unterstützt die SozialMarie, „weil sie nicht nur eine Plattform bietet um auf gesellschaftliches Ungleichgewicht aufmerksam zu machen, sondern auch finanzielle Unterstützung für wichtige Projekte gibt.“ Miklós Vamós, Schriftsteller und Moderator aus Ungarn: „Ich bin davon überzeugt, dass es in Ungarn viele innovative Sozialprojekte gibt und daher gerne bereit den Ehrenschatz der SozialMarie 2010 zu übernehmen.“

Einreichunterlagen:

Weitere Informationen finden Sie auf www.sozialmarie.org

Einreich-Frist: 15. Feber 2010

* * *

Fachbeitrag (Download):

Beschwerdemanagement im Krankenhaus

Konzepte in Literatur und Praxis

*„Den Fortschritt verdanken wir den Nörglern.
Zufriedene Menschen wünschen keine Veränderung.“*

Wer kennt sie nicht, die Unzufriedenen, die uns den Berufsalltag scheinbar so erschweren? Wer hat sich nicht schon einmal geärgert, durch Nichtigkeiten in der Routine gestört zu werden?

Andere Frage: Waren Sie nicht auch schon einmal einer Krankenhausbehandlung ausgesetzt, die nicht Ihren Vorstellungen entsprach, Sie aber partout keinen Menschen finden konnten, der Ihrem Problem Gehör schenkte?

Diesen Zwiespalt vermag ein im Krankenhaus installiertes Beschwerdemanagement vielleicht nicht gänzlich zu schließen, aber dennoch zu erleichtern.

Ausgehend von einem implementierten Beschwerdemanagementsystem im Krankenhaus oder außerhalb in Form unabhängiger Patientenanwaltschaften, bedarf es nicht nur geschulter Mitarbeiter/innen, sondern auch entsprechender Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Kollegialen Führungen und nicht zuletzt einer **kritischen Auseinandersetzung mit der hauseigenen Fehlerkultur**.

In diesem Zusammenhang ist eine Abkehr von Schuldzuweisungen (blame culture) hin zu einer nach vorwärts gewandten Kultur des Lernens (safety culture) anzustreben.



Mehr darüber im ExpertInnenletter von Frau DGKS Margit Schragl, BA unter:
www.patientenanwalt.com/publikationen/expertenletter/expertenletter-zum-thema-gesundheitswesen.html

* * *

Barmherzige Brüder Linz, OÖ: Neue Pflegedirektorin

Frau **DGKS Doris Selgrad** (re.) ist die neue Pflegedirektorin am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Linz. Sie übernahm diese Führungsaufgabe von Dir. Maria Sindhuber, MSc, die in den Ruhestand getreten ist.

Frau Selgrad stammt aus Steyr (OÖ), wo sie 1986 die Krankenpflegeschule abschloss und anschließend im LKH Steyr tätig war. Bereits im Jahr darauf wechselte sie auf die Geburtshilfestation, nach der Karenz mit Tochter Katrin sodann auf die chirurgische Intensivstation im Konventhospital der Barmherzigen Brüder Linz. Im Jahr 2004 übernahm sie die Stationsleitung und fungierte seit Jänner 2009 als Stv. Pflegedirektorin. LAZARUS wünscht Frau Selgrad alles Gute und viel Freude mit ihrer neuen Aufgabe!



* * *

Großprojekt >Krankenhaus Nord< Wien: Ab sofort eigene Ombudsfrau

Für das Großprojekt Neubau des Krankenhauses Wien Nord wurde eine eigene Ombudsstelle eingerichtet. Ab sofort steht Charlotte Staudinger, bis 1. Oktober 2009 Leiterin der Qualitätsarbeit im Wiener Krankenanstaltenverbund (Bild re.) allen Wiener/innen für Fragen, Anregungen und Beschwerden zur Verfügung.



Charlotte Staudingers persönliches Leitbild: „Die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger bestmöglich zu erfüllen ist mein Qualitätsmaßstab. Meinen Erfolg messe ich an der Zufriedenheit der BürgerInnen.“

Bei einer Großbaustelle wie dem künftigen Krankenhaus Nord in der Brünnerstraße im 21. Wiener Gemeindebezirk werden vor allem bei den Anrainer/nnen viele Fragen auftauchen. Oft unnötigen Befürchtungen und Ängsten soll schon im Vorfeld durch spezielle Information der Anrainer/innen in Floridsdorf begegnet werden.

Charlotte Staudinger wird ihre Tätigkeit als Ombudsfrau gemäß dem Europäischen Code für BürgeranwältInnen und Ombudspersonen, d.h. unabhängig, objektiv und unparteiisch ausüben. Jedes Anliegen einer Bürgerin oder eines Bürgers wird ernst genommen, geklärt und korrekt beantwortet. Sie achtet das Selbstbestimmungsrecht der Bürger/innen und steht ihnen beratend zur Seite. Die neue Ombudsfrau klärt auf, informiert, beantwortet Fragen und hält auch Sprechstunden im Bezirk Floridsdorf.

Mit der Ombudsstelle kann schriftlich oder telefonisch Kontakt aufgenommen werden. Die Ombudsfrau garantiert eine Klärung des Anliegens oder eine Antwort auf Fragen so rasch wie möglich – spätestens jedoch innerhalb von 14 Tagen. Sprechstunden: werden separat bekannt gegeben.

Telefon: 0664/ 24 64 964 , Montag bis Freitag 7.30 bis 15.30 Uhr
E-Mail: ombudsfrau.kh-nord@wienkav.at

* * *

Diplomfeier am Krankenhaus Hallein, Salzburg: Neue Pflege-Power für den Tennengau

Im Rahmen einer stimmungsvollen Feier konnten im Krankenhaus Hallein die Diplome für die allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege an insgesamt 16 AbsolventInnen der Krankenpflegeschulen des Krankenhauses Hallein, sowie der Krankenpflegeschule des BFI und Diakonissenkrankenhauses durch LRin Erika Scharer, LHStv Dr. Wilfried Haslauer und Bgm. Dr. Christian Stöckl überreicht werden. Der hohe Stellenwert der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe für die Gesellschaft wurde durch die zahlreiche Teilnahme von politischen Vertretern des Landes Salzburg dokumentiert, die ihre hohe Wertschätzung in den Ansprachen und Gratulationen ausdrückten.

Die Hälfte der neuen Diplompflegekräfte bleibt im Krankenhaus Hallein, die übrigen werden in anderen Einrichtungen der Region tätig. „Sowohl die theoretische Ausbildung am BFI Gesundheitszentrum, als auch die praktische Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Die nunmehrigen

AbsolventInnen wurden im Rahmen der Praktika in unserem Krankenhaus in allen Bereichen sehr kompetent von unseren erfahrenen Pflegekräften und Praktikumsanleiterinnen eingearbeitet und betreut, so dass sie ein gutes praktisches Rüstzeug für ihre künftige berufliche Tätigkeit erhalten haben“, betont Pflegedirektor Karl Schwaiger vom Krankenhaus Hallein.



v. l.n.r.: LHStv. Dr. Wilfried Haslauer, Mag. Werner Pichler, Bgm. Dr. Christian Stöckl, Ümmü Ata, Brigitte Maziborsky, Carina Waltl, PDir. Mag. Karl Schwaiger, Ulrike Kogler, LAbg. Roland Meisl, LR Erika Scharer, Prof. Dr. Franz Krempler, Alexandra Schauer, Michaela Kraft

* * *

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit/Glan (K): **Netzwerkarbeit wird immer wertvoller**

Dem Sozialen Dienst kommt durch die anstehenden Veränderungen im Gesundheitssystem eine immer größere Rolle zu. Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder St. Veit weiß man von den erzielten Erfolgen: Medizin, Pflege und Sozialarbeit arbeiten Hand in Hand für das Gesamtwohl der Patient/innen.



KRANKENHAUS | St. Veit/Glan
Barmherzige Brüder

Während die Ökonomisierung der Krankenhäuser weiter fortschreitet, kommt einem Bereich steigende Bedeutung zu – dem Krankenhaussozialdienst. Dieser ermittelt den persönlichen Hilfebedarf des Patienten und widmet sich den durch die Krankheit auftretenden individuellen Problemen. Aus den meisten schweren Erkrankungen folgen einschneidende Veränderungen für die Betroffenen. Nach einer Krebserkrankung oder einem Unfall nach dem die Rückkehr in die eigene Wohnung nicht mehr möglich ist, stehen die Patient/innen oft vor vielen Problemen und Hürden. Neben der Beratung von Patient/innen und ihren Bezugspersonen bei Krisen und Konflikten, die mit der Erkrankung in Zusammenhang stehen, der Klärung und Vermittlung sozialrechtlicher Leistungen, den Entlassungsvorbereitungen und der Sicherung der Nachsorge (gemeinsam mit der Pflege), tragen die Sozialarbeiter/innen entscheidend zu positiven Behandlungsergebnissen bei.

Gerade bei Patientengruppen, bei denen psychosoziale Aspekte eine besondere Rolle spielen und die Mitwirkung der Betroffenen für den Therapieerfolg notwendig ist, übernehmen die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes eine Schlüsselrolle. „Sozialarbeit ist viel

mehr als reines „Entlassungsmanagement“. Unsere Mitarbeiter/innen nehmen sich der unterschiedlichsten Lebensbereiche und Problemstellungen unserer Patient/innen an. Ohne ihr großes Engagement und ihre Kompetenz, wäre der medizinische Erfolg nachhaltig so gar nicht möglich“, betont Krankenhausdirektor Michael Steiner.



Mit 199 Mitarbeiter/innen im Pflegebereich für die erfolgreiche Bezugspflege und die interdisziplinäre Zusammenarbeit verantwortlich: PD Christa Santner

Kaum ein anderes Krankenhaus integriert die Sozialarbeit so in den gesamten Genesungsverlauf: Oft haben diese es mit berührenden Einzelschicksalen zu tun. Hier braucht es Verständnis und Unterstützung, damit die Betroffenen so rasch wie möglich den Weg zurück in die gewohnte Umgebung und den Alltag schaffen. Genau deshalb sind die Sozialarbeiter/innen entscheidend für die optimale Patientenversorgung. Auch künftig soll das Schnitt-/Nahtstellenmanagement rund um die medizinisch-pflegerischen Bereiche ausgebaut und die Zusammenarbeit mit ambulanten Pflegediensten, Rehabilitationseinrichtungen, Hospizen und den extramuralen Sozialdiensten ausgebaut werden.

Ein Haus mit Herz und Kompetenz

Das A.ö. Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit vereint hohe medizinische und pflegerische Fachkompetenz mit einer starken menschlichen Komponente im Umgang mit den Patient/innen. Ein ganzheitlicher Ansatz in allen Bereichen und Abteilungen wird als Grundvoraussetzung für die Gesundung von Menschen gesehen. So ist das Spital bereits seit 5 Jahren in das Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ÖNGK) integriert. 1876 gegründet, betreut das Krankenhaus mit rund 360 Mitarbeiter/innen rund 14.000 stationäre und knapp 13.000 ambulante Patient/innen jährlich. Seit dem Jahr 2006 besteht eine umfassende Kooperation zwischen dem Krankenhaus in St. Veit und jenem der Elisabethinen in Klagenfurt.

Fotos: KHBB

* * *

Perchtoldsdorf , NÖ:

Waldsanatorium feiert Dachgleiche



Das Waldsanatorium Perchtoldsdorf wird – neben den Häusern Gesundheitsresort Raxblick, Prein/Rax) und dem Kurhotel Salzerbad (Keinzell b. Hainfeld) das dritte Haus der privaten DDr. Wagner Unternehmensgruppe in Niederösterreich sein. Es soll vor den Toren Wiens effiziente Rehabilitation, aber auch Erholung und Ruhe bieten.

ente Rehabilitation, aber auch Erholung und Ruhe bieten.

Die insgesamt 29.000 m² große Liegenschaft befindet sich in ausgezeichnetener Lage, grenzt im Norden an den 23. Wiener Gemeindebezirk und ist verkehrsmäßig sehr gut erreichbar. Das ehemalige Waldsanatorium wird nun renoviert und um 3 Neubautrakte mit insgesamt 159 Zimmern großzügig erweitert. Die Fertigstellung für die moderne neurologische und orthopädische Rehabilitations-Klinik ist für Anfang 2010 geplant. Im Oktober wurde die Dachgleiche gemeinsam mit Politprominenz und Gründer DDr. Stephan Wagner (im Bild re.) gefeiert.



Die DDr. Wagner Reha-Kliniken verfügt bereits über mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Errichtung und im Betrieb von Kurhotels und Rehabilitationskliniken. Der Unternehmensgruppe gehören derzeit zehn eigenständige Betriebe an. Im Moorbad Neydharting, im Gesundheitsresort Agathenhof und im Gesundheitsresort Raxblick werden bereits Rehabilitationsaufenthalte angeboten.

Mehr als 100 neue Arbeitsplätze

Mit der Rehabilitationsklinik werden neue Arbeitsplätze geschaffen und die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich weiter ausgebaut. Bereits zu Beginn werden mehr als 100 Mitarbeiter/innen einen Arbeitsplatz finden.

Behandelt werden sowohl neurologische Erkrankungen wie Zustände nach Schlaganfällen, Hirn- oder Rückenmarksverletzungen und entzündliche Erkrankungen wie Meningitis oder Multiple Sklerose als auch Erkrankungen des Bewegungs- und Stützapparates wie zB. Zustände nach endoprothetischen Versorgungen, entzündliche Erkrankungen der Gelenke oder Wirbelsäule und Bandscheibenleiden.

Auch in Salzburg: Spatenstich zum Rehazentrum Hallein

Bereits im Juli fand auch im Bundesland Salzburg ein feierlicher Spatenstich statt. Der Neubau liegt



südöstlich des bestehenden Krankenhauses der Stadt Hallein. Über einen unterirdischen Gang ist das Untergeschoss der Reha-Klinik mit dem Untergeschoss des Krankenhauses verbunden.

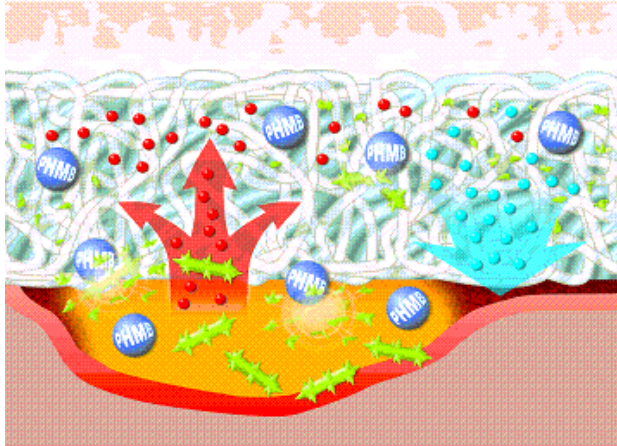
Weitere Informationen zu den DDr. Wagner Reha-Kliniken finden Sie unter www.gesundheit-pflege.at und www.reha-kliniken.at und www.waldsanatorium.at

* * *

Einsatz von Suprasorb® X + PHMB bei Brandwunden: Polyhexanid - antimikrobiell und schmerzlindernd

In der Silvesternacht kommt es erfahrungsgemäß zu vielen Verbrennungen durch Feuerwerkskörper, Hunderte, vor allem junge Männer werden alljährlich mit mittleren bis schweren Brandwunden in Krankenhäuser eingeliefert. Verbrennungen zählen zu den schmerzhaftesten Wunden, was v. a. beim Verbandwechsel für die Patienten spürbar wird. Brandwunden zählen aufgrund des hohen Infektionsrisikos zu den gefährlichsten Wundtypen überhaupt.

Daher sind gerade bei diesen Wunden wesentliche Zielsetzungen der Therapie: Infektionen verhindern und Schmerzen reduzieren. Hierbei spielt die Auswahl des Wundverbandes eine entscheidende Rolle. Klinische Erfahrungen belegen: Der polyhexanidhaltige Feuchtverband Suprasorb® X + PHMB (Lohmann & Rauscher) wirkt auch bei Brandwunden effektiv gegen Keime und Schmerzen.



Die Wundinfektion stellt die gefährlichste und häufigste Komplikation im Wundheilungsprozess dar - 50% der Todesfälle nach Verbrennungen gehen darauf zurück. Die Chance einer kompletten Wundheilung reduziert sich nach einer möglichen Wundinfektion von 94 auf unter 20 Prozent. Zudem sind lokale Infektionen mit einem erheblich gesteigerten Wundschmerz verbunden. Suprasorb® X + PHMB verfügt über ein breites mikrobizides Spektrum gegen Bakterien

und Pilze, das auch MRSA- (Methicillin-resistente Staphylococcus aureus) und VRE-Stämme (Vancomycin-resistente Enterokokken) umfasst. Damit lassen sich Infektionen verhindern und bereits infizierte Wunden erfolgreich sanieren. In-vitro-Untersuchungen haben gezeigt, dass die polyhexanidhaltige Wundaufgabe eine MRSA-Keimlast von 10^5 koloniebildenden Einheiten (KBE) innerhalb von 30 Minuten um 99,9% reduziert, bei VRE innerhalb von 2 Stunden.

Eine Anwendungsstudie bei Patienten mit Verbrennungen zweiten Grades zeigte, dass mit Suprasorb® X + PHMB nach nur 14 Tagen eine komplette Schmerzreduktion erreicht wurde: Dies liegt u. a. an der leichten Handhabung beim Verbandwechsel, hervorgerufen durch das weiche, anschmiegsame Material des Feuchtigkeitsverbandes, welches sich jeder Wunde sehr gut anpassen kann, und an dem vom Patienten subjektiv empfundenen Kühlungseffekt. Außerdem unterstützen die heilungsfördernden Eigenschaften des Verbandes aktiv den Heilungsprozess. Gerade auch bei infizierten und infektionsgefährdeten Wunden lindert der polyhexanidhaltige Feuchtverband Schmerzen schneller als silberhaltige Wundaufgaben, wie eine Vergleichsstudie zeigte.

Suprasorb® X + PHMB ist der einzige polyhexanidhaltige Biozelluloseverband in der feuchten Wundbehandlung. Er beseitigt ein breites Erregerspektrum und überführt selbst hartnäckig MRSA-kontaminierte Wunden in MRSA-freie. Außerdem zeichnet sich der Wundverband durch eine hohe Verträglichkeit aus und zeigt ein überdurch-

schnittliches Exsudatmanagement: Wo nötig, gibt er Feuchtigkeit ab und nimmt gleichzeitig an anderer Stelle überschüssiges Exsudat auf. Resistenzbildungen sind bisher nicht aufgetreten. Das HydroBalance-System reduziert den Schmerz und fördert die Wundheilung. Suprasorb[®] X + PHMB ist für kritisch kolonisierte und lokal infizierte, schwach bis mittel exsudierende Wunden indiziert und wird in der praxisorientierten Expertenempfehlung zur Behandlung kritisch kolonisierter und lokal infizierter Wunden empfohlen.



Indikationen

Durch die Kombination mit Polyhexamethylen-Biguanid (PHMB) ist die Wundbehandlung mit dem biosynthetischen HydroBalance-Wundverband auch bei infizierten und kritisch kolonisierten Wunden möglich. Indikationen für die Verwendung von Suprasorb[®] X und Suprasorb[®] X + PHMB sind zB.:

- Decubitus
- Ulcera verschiedener Genese (z.B. venös, arteriell)
- Diabetisches Fußsyndrom (DFS)
- Verbrennungen 2. Grades
- postoperative Wunden
- Spalthautentnahme- und -empfängerstellen

Viele unterschiedliche Wunden, ein Verband

Durch die Verwendbarkeit in verschiedenen Wundheilungsphasen kann Suprasorb[®] X und Suprasorb[®] X + PHMB deutlich die Anzahl und Kosten bislang benötigter unterschiedlicher Produkte reduzieren. Gleichzeitig steigern beide Medizinprodukte die Anwendungssicherheit: Sie sind beidseitig anwendbar, strukturstabil und gewährleisten konstant ein wundheilungsförderndes Milieu. PHMB sorgt gezielt für das Bakterienmanagement bei kritisch kolonisierten und infizierten Wunden.

Fallbeispiele und Leitfaden zur richtigen Anwendung direkt unter:

www.lohmann-rauscher.at >Suprasorb[®] X + PHMB .

* **

Österreichs Online-PflegeNetzWerk - AustroCare[®]

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:

Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24-Stunden-TopService!**

* **

Leserbrief

Der Link zum LAZARUS Newsletter wurde bereits auf unserer Website eingetragen unter:
www.wienkav.at/kav/ausbildung/texte_anzeigen.asp?id=461

Dagmar Winter
Generaldirektion
Wiener Krankenanstaltenverbund
dagmar.winter@wienkav.at

* **

Buch-Tipps

Österreichs Gesundheitspolitik in der Krise

In seinem Buch „Die Zukunft des österreichischen Gesundheitssystems“ setzt sich Max Laimböck (ehemaliger Geschäftsführer der Salzburger Landeskliniken) kritisch mit dem aktuellen Gesundheitssystem auseinander und unterbreitet fundierte Vorschläge für erfolgreiche Alternativen.

Laut OECD-Studie verursachen Österreichs Krankenhäuser die fünfthöchsten Kosten, bieten aber nur durchschnittliche Qualität. Dies ist nur ein Punkt, der die Gestaltung des Gesundheitssystems zu einer der größten Herausforderungen von Politikern werden ließ. Die österreichische Gesundheitspolitik befindet sich einer Sackgasse, aus der es nur ein Zurück oder ein „weiter Wursteln, so lange es geht“ gibt. Daher ist es wichtig, die richtigen Entscheidungen für die geeignete Organisations- und Finanzierungsform der sozialen Krankenversorgung zu finden.

Das österreichische Gesundheitssystem steckt voller Widersprüche und Mängel. In seiner Auseinandersetzung mit dem Gesundheitssystem in Österreich erläutert der Autor anhand zahlreicher Beispiele aus den Niederlanden, der Schweiz, Deutschland und Skandinavien konkrete Alternativen für notwendige Änderungen. Schlagworte wie regulierter Wettbewerb und „managed care“ sind laut Laimböck der Schlüssel für moderne Patientenversorgung, die nachhaltig hohe Qualität sowie Kostenbegrenzung und wettbewerbsfähige Unternehmen sicherstellt.



Dipl. Vw. Dr. Max Laimböck

Der Autor, der sowohl Unternehmen mit Gewinnmaximierung, als auch öffentliche Großkrankenhäuser ohne Erfolgsdruck kennt, verfügt über 17 Jahre Berufserfahrung im Krankenhausmanagement als Finanzdirektor der TILAK, Verwaltungsdirektor der Universitätsklinik Innsbruck, Geschäftsführer der Salzburger Landeskliniken und Manager in der US-Pharmaindustrie.

Max Laimböck: Die Zukunft des österreichischen Gesundheitssystems. 312 Seiten, 232 Abb., ISBN 978-3-211-84789-3

* **

Eine besinnliche, erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältigen Prüfung vor Nutzung der Informationen bzw. der allenfalls weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zugleich Inhaber des gesetzl. Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at®, PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

[Anhang: Stellenmarkt](#)